

ein Opfer der Seekrankheit, und die schwarze, seitlich comprimirte Zipfelmütze, ein akademischer Zopf von Coimbra, schlaff vom bleichen Haupte herniederfiel, er brauchte sich um seine Kleinen nicht zu sorgen, sicher, daß ein mitleidiger Fuchs Futter und Trank spendete.

Wenn ich hinzufüge, daß die Durchsicht der Märkte, als beste Controle, weder auf den Azoren, noch in Funchal, noch in Lissabon, Porto oder Tavira, irgend etwas von allem jenen großen und kleinen Wildgeflügel zeigte, das unserem Geschmack für incommentmäßig gilt, das aber in Italien, nach massenhaften Beschreibungen, wie jeder weiß, überall feilgeboten wird, so erhalten jene fragmentarischen Züge, die ich wahrnehmen konnte, doch eine verstärkte Bedeutung. Fast möchte man das portugiesische Volk im Großen und Ganzen um die liebenswürdige Stellung, die es der Thier- und der Vogelwelt im Besonderen gegenüber einnimmt, beneiden und manchen rohen Gesellen, welche thierquälerische Gelüste nicht zu unterdrücken vermögen, zurufen: „So gehet hin und thut desgleichen.“

Ein Flug durch die Schweiz.

Offener Brief an seine Freunde

von

Paul Leberkühn.

I.

Motto: Und immer circuliert ein neues frisches Blut.

Goethe, Faust.

Da es durch verschiedene Umstände unmöglich geworden war, eine nur ornithologische Excursion in die Rheinwälder zu unternehmen, entschloß ich mich kurz am 18. Mai 1888, einen Ausflug in die Alpen zu wagen, trotzdem die Zeit sehr beschränkt war. Am 19. morgens fuhr ich von **Straßburg i. G.** über Appenweier, Offenbourg nach **Triberg** im Schwarzwald. Während der Fahrt auf der wunderbaren tunnelreichen Bahn schien schönstens die Sonne, indeß in Triberg fing ein Regen an, der bald einem Hagelschaner wich, unter welchem die Apfelblüthen wie Schneeflocken zu Boden sanken. Ein kleines Gewitter entlud sich. Bei angenehmem abgekühltem Wetter stieg ich die imposanten Wasserfälle hinauf, vergeblich nach dem Wasserstaar auslugend, welchem das Gefäll wohl etwas zu stark ist. Der Kukuk rief in den benachbarten einsamen Tannenforsten, die im übrigen keinen sonderlichen Vogelreichthum aufwiesen. Nachdem ich den Priesen, eine höhere Kuppe, erklettert, begab ich mich thalwärts, durch den Ort Triberg nach dem Bahnhof, welcher zwischen zwei Tunneln gelegen ist und von welchem man eine schöne Aussicht auf die Schwarzberge hat. Gegenüber sieht man am Berg die Eisenbahn etliche hundert Fuß höher hinziehen. — Weiter ging's über **Donauessingen**, auf einem Hoch-

plateau', dessen Grün von der hier noch sehr winzigen Donau, weiterhin von der Aar durchströmt wird. In **Singen** verließ ich den Zug, um auf den Hohentwiel zu wandern. In den Laubhölzern, welche den Berg bedecken, sangen die Drosseln, Rothkehlchen, Laubsänger ihr Abendslied, indeß ein Pirol und ein Ruckuk accompagnirten. Ich hatte das ganz hervorragende Glück, auf dem Gipfel des Scheffelberühmten Berges ein ausgezeichnetes Alpenglühen zu genießen! Prachtvoll beleuchtet lag tief unten der Bodensee, schlängelte sich die Aar, erglänzten die Firnen der sieben Churfürsten, des Säntis, in der Ferne die Jungfrau!

Nach schnellem Abstieg fuhr ich weiter nach **Schaffhausen**. Leider schien am folgenden Tage das Wetter eine fatale Wendung nehmen zu wollen. Gewitterschwüle, Staubwolken, ja bei **Neuhausen** ein feiner stiller Regen! Aber der Schönheit des Rheinfalls geschah dadurch dennoch kein Abbruch! — Auf der Weiterfahrt nach **Con-**
stanz hellte sich das Wetter auf. Auf dem Zellersee schwebten hie und da einige Lachmöven, die an den Ufern brüten, spärlich, denn, ob schon durch das Geseß geschützt, finden sie nur allzu viele Liebhaber für ihre Eier; wie mir ein Eingeborner treuherzig erzählte, giebt es dort sogar Lente, die eigens zu dem Zwecke auf die Suche gehen! Die schilfarmen Ufer bieten wohl nicht sehr vielen Wasservögeln eine passende Niststelle — nach Freund Podiceps cristatus schaute ich mich vergeblich um. In **Con-**
stanz lachte der „unbewölkte Zeus“, sodaß ich an Bord des „Moempelgard“ die Algäuer, Appenzeller und besonders die Vorarlberger Alpen in ganzer Pracht bewundern konnte. Vorbei fuhren wir an dem mythenumwobenen, alten, finsterdrein-
schauenden **Meersburg**, dessen Wein indessen vortrefflich schmeckt; vorbei an **Fried-**
richshafen, **Lindau** mit seinem unschönen Löwenkoloss zu Beginn der Einfahrt. In **Bregenz** machte ich mich, durch ein Glas des ganz ausgezeichneten Tiroler (Bozener) Weins gestärkt, sogleich an den Aufstieg des Gebhardtberges (600 m). Wundervolle Aussicht gewährt die alte Ruine auf dem Gipfel, weithin in das Rheinthal, über den Bodensee, auf die Alpen, zum Theil in Wolken gehüllt. — Da jedoch der Fernblick von dem Pfänder, einem an 1100 m hohen Berge, noch schöner sein mußte, unternahm ich bald den weiteren Aufstieg — und zwar mit besonderem Glücke. Hörte ich doch etwa 250 m weiter und höher zum ersten Male einen Laubsänger — in gemischtem Bestande — welcher nur Phyll. Bonelli*) sein konnte. Lange lauschte ich dem fremdartigen, typischen Laubvogelgesang. Sehen und identificiren konnte ich bei blendendem Sonnenschein das Thier nicht. Allein es ist kein Zweifel, daß ich es mit der fraglichen, in der Schweiz viel vorkommenden Species zu thun hatte. Auch Herr Prof. Moesch theilte diese Ansicht; er erzählte mir, daß erst vor ca. 20

*) Phyllopeuste Bonelli wird von Bruhin in seinen „Wirbelthieren Vorarlbergs“ und „Nachträgen zur Wirbelthierfauna Vorarlbergs.“ (Verh. k. k. zool. bot. Ges. Wien 1868. XVIII. Vögel S. 235—256 und S. 871—879) noch nicht als Vorarlberger Species angeführt. Lev.

Fahren diese interessante Art sicher für die Schweiz constatirt sei, Schinz habe sie nicht als Schweizervogel gekannt. Auf dem Kulm des Pfänder betrachtete ich den Sonnenuntergang beim Abendlied der Singdrosseln. Wunderbar schön waren die weiten Matten, Tristen und Weiden der Vorarlberger Alpen beleuchtet, während der Bodensee immer dunkler und dunkler wurde, um schließlich ganz seine scharfen Konturen zu verlieren und dem Blick zu entschwinden. — Auf einem sehr schnellen Abstieg im Galopp stellte ich praktische Versuche an zu dem Thema, ob das Trinken von Gebirgswasser schadet, wenn man nur in der eingeleiteten schnellen Bewegung bleibt.

Am dem Abend noch verließ ich das österreichische Gebiet, um in **St. Margarethen**, auf Schweizer Grund und Boden, das Haupt niederzulegen. Am 21. in der Frühe führte mich die Bahn über **Buchs** und **Sargans** nach **Nagaz**, vorbei an den wolkenverhüllten Glarner und Appenzeller Alpen. Die imposante Tamina Schlucht mit ihren tausendfußhohen Felsenwänden und ihrem tosenden Gletscherbach, der Tamina, ist wohl auch kein geeignetes Terrain für die Anwohner lustiger Waldbäche — wenigstens war von Gebirgstelzen und anderen Liebhabern solcher Gegenden nichts zu sehen. — Das Thal wird bei Bad **Pfäfers***) immer enger und enger, bis schließlich die beiden gegenüberliegenden Thälwände nahe an einander rücken, zu inniger Berührung in der Naturbrücke, während unten durch den Felsen die Tamina reißend dahinfließt. Ein Ziegenpfad führt über jene Bruck zu dem Dorfe **Pfäfers** (820 m) sehr steil bergan. Als ich ihn passierte hörte ich ein Paar Lannenhäher (*Nuc. caryocatactes*) auf der steilen Felswand in einer unzugänglichen Lanne krächzen. Der Abstieg erfolgte über die Ruinen der Burg **Wartenstein**, eines Felsenestes, welches einen überwältigend schönen Fernblick auf die Alpen ringsum, das Thal des Rheins, das unten liegende Nagaz, die berühmte Rheinstraße mit ihren zu zwei stehenden Pappelbäumen gewährt. Die Menschlein, welche auf der Straße zu einem kantonalen Sängerkfest spazierten, unterschieden sich in nichts von Ameisen. — In dem Laubwalde, welcher den Berg bekleidet, jangen unsere drei gewöhnlichen Laubfänger — nur diese, Rothkehlchen, Ruckucke, Drosseln und ein Pirol. — Zurück mußte ich über **Sargans** um nach **Zürich** zu gelangen. Die Bahn folgt dem Rhein bis Sargans, dann führt die (neuere) Bahn längs des überaus großartigen Walensee, im Thal der Linth weiter, am Zürcher See hin gen Zürich.

*) Auch mir glückte es hier ebenso wenig wie Dr. Girtanner (Ornith. Streifzug durch Graubünden 1871. In: Verh. d. St. Gall. naturw. Ges. 1861. Nr. V. S. 337) das von Stöckler (Versuch einer Vogelfauna der Kantone St. Gallen und Appenzell. In: Bericht über die Thätigkeit der St. Gall. nat. Ges. 1866—67) und Bruhin (l. c.) bestätigte Nest des Mauerläufers (*Tich. muraria*) aufzufinden. Man ist wohl zu der Annahme berechtigt, daß jetzt bei Pfäfers kein Mauerfpecht mehr nistet.

II.

In Zürich war gerade eine Vogelausstellung des „Ornithologischen Vereins“ jener Stadt. Wegen knapper Zeit verzichtete ich auf einen Besuch des hühnerologischen Theils und sah nur die ‚Singvögel‘ an. Große Seltenheiten und Specifica der alpinen Ornis waren nicht vertreten. — Eine Menge Canarienbastarde, besonders vom Stieglitz, fielen mir auf. — Unter der aufgestellten Litteratur war an wissenschaftlichen Werken nur Schinz zu sehen neben einer erdrückenden Menge piepmatologischer Bücher. Das Vogelbild des Deutschen Vereins zum Schutze der Vogelwelt hing in einer nicht sehr hellen Ecke. — Eine kleine unbedeutende Sammlung der gewöhnlichsten mitteleuropäischen Eier, unter welchen die auch nur annähernd seltenen Schweizer Arten durch ihre Abwesenheit glänzten, war mit der großen silbernen Medaille gekrönt!

Anderen Tags in der Frühe ging ich zur zoologischen Sammlung des Eidgenössischen Polytechnikums, woselbst mich der Direktor desselben, Herr Professor Dr. Moesch, sehr freundlich empfing. Das ornithologische Museum besteht aus meist sehr gut ausgestopften, aufgestellten Vögeln; Bälge werden nicht gesammelt. Die Betrachtung der Sammlung ist durch gute Beleuchtung und vortheilhafte Aufstellung sehr angenehm erleichtert. Herr Professor Moesch, bekannt als Verfasser einer Avifauna der Schweiz*), hat auf eine sehr schöne complete Schweizer Lokalsammlung besonderen Werth gelegt. Die Fundamente zu einer solchen waren seit Geßner's Zeiten gelegt, und auf ihnen besonders von Schinz weitergebaut.

Drei herrliche Lämmergeier (Gyp. barbatus) aus der Schweiz aus den Jahren 1829, 1858 und 1859 bilden den Stolz der Raubvogelcollection**). Das letzte Exemplar des Schweizer Lämmergeier wurde im Jahre 1881 in den Walliser

*) Das Thierreich der Schweiz. In: Allgemeine Beschreibung und Statistik der Schweiz. Brugg. 1869. (Vögel im Sep.-Abdr. Seite 163—171.) Siehe auch ebendasselbst Artikel „Die Jagd“ 1870. Sep.-Abdr. 16 pp. von demselben Autor.

***) Sie sind in der ausgezeichneten Monographie Dr. Girtanners angeführt. (Beitr. zu Nat.-Gesch. des Bartgeiers der Centralalpenkette Gyp. alpinus. In: Verh. d. St. Galler naturwiss. Ges. 1869/70 Sep.-Abdr. S. 64.) Der dort citierte Naturforscher Pfarrer Sprüngli zu Stedten lieferte eine genaue Beschreibung des Alpenbartgeiers, begleitet von zwei recht guten Kupferstichen, Fang und Kopf darstellend, für das sonst wenig Ornithologische enthaltende Werk: Andrea, Briefe aus der Schweiz nach Hannover geschrieben in dem Jahre 1763. Zweiter Abdruck, Zürich und Winterthur 1776 S. 195 ff. tab. 12 a. 12 b. Da das Buch, in welchem nur ab und zu etwas über Vögel mitgetheilt wird — so S. 186 ff. über Sprüngli's Sammlung, S. 59 über die inzwischen zu Grunde gegangene Schultheß'sche Sammlung in Zürich, S. 202 die erste sichere wissenschaftliche Beschreibung von Acc. alpinus mit guter Abbildung — in ornithologischen Werken über Schweizer Vögel nirgends citirt wird, glauben wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen zu dürfen. — Theobald fand den Bartgeier 1862 „noch da und dort im Engadin horstend“ (Naturbilder aus den Rhätischen Alpen. 2. Aufl. Chur 1862 S. 154). Auch in diesem, sonst nicht ornithologischen, „Führer durch Graubünden“ finden sich ab und zu Mittheilungen über Vögel, auf eigener Beobachtung beruhend. (S. 48. 174. 313.)

Alpen vergiftet und in sehr desolatem Zustande dem Präparator Stauffer in Luzern abgeliefert. Ausgestopft steht es jetzt im Museum zu Lausanne; es war ein Weibchen und seit 18 Jahren einem tüchtigen Kenner der Natur dortiger Gegend bekannt. Wahrscheinlich hat es die gesamte Zeit ein vereinsamtes Leben geführt, da das leztbekannte Männchen schon vor 20 Jahren umgekommen ist. — Aus einem der Magen der drei aufgestellten Bartgeier wurden große Rinderknochen, Stücke eines Gemskriedels, Auerhahnknochen, Zellreste u. s. w. geholt, die jetzt im Museo aufbewahrt werden. — Ein Exemplar des Schlangenadlers (*Circ. gallicus*) aus der Brutzeit, ein Junger Anfang October 1878 bei Bernegg erlegt, wie auch andere Beweise ergeben, daß derselbe stellenweise in den Schweizer Alpen, so im Canton Graubünden bei Chur, seinen Horst baut. — Ein auffallender Flußadler (? *Pandion haliaetus*) aus der Schweiz ist aus Schinz' Zeiten im Museo. Die bräunlich gesprenkelten Hosen, sehr kleine Fänge, ein gestauchter Schnabel, ein schmalgebänderter Schwanz machen die Specieszugehörigkeit zu *P. haliaetus* typ. sehr unwahrscheinlich. — Der sehr seltene *Micrastur mirandollei* Schleg. ist in einem schönen Exemplar vertreten. — Von *Bubo maximus*, welcher bei Zürich nicht selten vorkommt, findet sich eine schöne Suite. — *Strix acadica* wurde bei Beatenberg am Thunersee im October 1870 geschossen. — *Strix Tengmalmi* in dem sehr kalten December 1879 in Enge verhungert gefunden. *Circus cineraceus* Ende November 1878 bei Altkätten, ein zweites Exemplar Mitte December 1878 bei Eglisau, beides Männchen, erlegt. *Buteo lagopus*, eine für die Schweiz seltene Erscheinung (welche im Museo fehlt), wurde im December 1879 bei Hombrechtikon geschossen. — *Tichodroma muraria* beobachtete Herr Prof. Moesch, dem ich vorstehende Notizen verdanke, im September 187? an den Felsenwänden über der alten Straße bei Trübbach im Rheinthal kletternd. Am 4. März 1879 nach einem sehr strengen Winter liefen an den Mauern der polytechnischen Hochschule zu Zürich einige umher. — Eine echte *Bud. Rayi**) mit der Heimatsangabe ‚Zürich‘ war unter *flavus* subsumiert. Zu besonderer Freude sah ich hier das zweite bekannte Exemplar von der Philippinischen *Hypothymis* (*Cyanomyias*) *coelestis* Sharpe, wundervoll erhalten, welches Sharpe selbst bestätigt hat (cf. Proc. Zool. Soc. Lond. Sitzungsbericht vom 4. April 1882). —

Ein Nest von *Nuc. caryocatactes* mit sehr kurzdickschnäbeligen Nestjungen (nicht: Dunenjungen) stammt vom ersten Entdecker dieser nidologischen Rarität, dem weil. Vogel aus Zürich. Daneben standen 2 echte schweizer Alte, ein ganz typischer *lepto-* und ein ebenso veritabler *pachyrhynchus*, ein Umstand, auf den wir später

*) Interessant für die verticale Verbreitung dieser Art ist, daß Dr. Nadde Ende Juni 1885 bei der Besteigung des Schahbagh in einer Höhe von über 3000 Meter ein Exemplar (*J*) antraf. (Ornis III. S. 485.) Leb.

bei eingehender Betrachtung der Tannenhäherfrage zurückkommen werden. — *Bombeylla garrula* kam in großen Mengen 1887/1888 in die Gegend um Zürich; einige mußten fürs Museum ihr Leben lassen. — *Tetrao medius* kommt nicht selten in den Alpen vor; zwei Männchen vom Gotthard sind in der Sammlung. — *Otis houbara* wurde am 20. Mai 1839 bei Metmenstätten im Kanton Zürich, *Otis maqueeni**) am 18. November 1840 bei Rapperswil geschossen — beide Exemplare stehen in der Züricher Sammlung.

Bon Grus cinereus ist außer dem von Herrn Prof. Moesch schon angeführten Exemplar (8. April 1858 bei Wagnikon im Aostertal) ein zweites von dem Jahre 1825 aus der Gegend um Zürich aufgestellt. — *Ciconia nigra* wurde 1850 bei Altstetten, Kanton Zürich, geschossen. —

Die folgenden Notizen gestattete mir Herr Prof. Moesch seinem Manuskript exemplare seiner Avifauna der Schweiz zu entnehmen; sie werden in dem bald zu erwartenden zweiten Theile des großen Gatio'schen Werkes (Wirbelthiere der Schweiz) verwertht werden.

„*Oedienemus crepitans* wurde 1868 und 1869 bei Selhofen im Kanton Bern geschossen;

Ardea purpurea im November 1870 bei Narau und am 26. Mai 1877 ein zweijähriges ♂ bei Allnau im Kanton Zürich erlegt.

Ardea nycticorax. In einem Zeitraum von zwanzig Jahren wurden dem Präparator Widmer in Zürich nur zwei Stück eingeliefert; das erste etwa 1856, das zweite, ein ♂, am 15. April 1876, von Maschwanden im Kanton Zürich auf dem Zuge geschossen.

Limosa melanura am 5. August? bei Wald im Kanton Zürich geschossen. Ob der Vogel dort gebrütet hat? Das Exemplar war jung.

Numenius tenuirostris im September 1878 bei Uster, ein zweiter bei Konstanz zur selben Zeit geschossen.

Phoenicopterus antiquorum 1864 auf dem Aargrien (Insel) bei Bern gesehen; 1869 auf der Au bei Hunzikon bei Bern gesehen.

Podiceps suberistatus Anfang Dezember 1878 bei Stäfa am Zürichersee geschossen.“ —

Ein *Phalaropus hyperboreus* wurde im October 1854 bei Schwyz erlegt. — *Mach. pugnax* ist in einer großen Serie vertreten; doch kommt er jetzt viel sparsamer als in früheren Jahren an den Zürichersee. Was mag die Ursache sein? — *Larus ridibundus* war zu Schinz' Zeiten noch kein Züricher Brutvogel; jetzt brütet sie am oberen Theil des Sees. Die Einwanderung knüpft sich an die

*) Danach zu ändern in Moesch, Thierwelt der Schweiz I. c. S. 168, wo auch sub ho. bara angeführt.
Lev.

künstliche Schwanenzucht, welche seit 14 Jahren von Zürichern zur Belebung des Sees unterhalten wird. Im Winter fressen die Möven von den Tischen ihrer großen Verwandten und fangen begierig die Brocken, welche ihnen von den Brücken und vom Ufer aus zugeworfen werden. Leider werden die Schwäne abgeschafft werden, da unverständige Fischer Klage erhoben ob des ihnen vermeintlich durch die Schwäne zugefügten Schadens. Es wird von Interesse sein, zu constatieren, ob die Möven sich trotzdem halten werden. — *Sterna hirundo* dagegen brütet schon seit lange auf den Inseln im Bielersee und Ragensee — nach Angabe von Herr Prof. Moesch. *St. minuta* kommt sehr oft vor. *Carbo pygmaeus* ist am 25. October 1856 bei Dietikon bei Zürich geschossen — eine Art, welche im Moesch'schen Verzeichniß noch nicht angeführt ist. — Sehr reich ist die Sammlung Madagascar-Vögel, mehr als 70 Arten! Auch sämtliche madagassische seltene Sängerknaben finden sich mit alleiniger Ausnahme von *Cryptoprocta ferox*; wir nennen nur:

Galidia elegans, *olivacea*, *concolor*, *Viverra Schlegelii*, *Fossa d'Aubentoni*; die gesammten Halbaffen Madagascars u. s. w. Einen „kurzen Bericht über die zoologische Sammlung in Zürich“ gab Oberstudienrath Prof. Dr. von Krauß*), in welchem auch der ornithologischen Sammlung gedacht ist. — Auch an dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Dr. Moesch für sein äußerst freundliches Entgegenkommen meinen verbindlichsten Dank aussprechen. —

Die Vögel Taurus und Anthus des Plinius Secundus.

Von Baurath Pietzsch.

Plinius erzählt in seiner *Naturalis historia*. Lib. X, Cap. XLI 57 (recensuit Julius Sillig) folgendes: „Est quae boum mugitus imitetur, in Arelatensi agro taurus appellata; alioquin parva est; equorum quoque hinnitus anthus nomine herbae pabulo adventu eorum pulsa imitatur ad hunc modum se ulciscens“, was ins Deutsche übertragen etwa lautet:

„Es giebt einen (Vogel), welcher das Gebrüll der Ochsen nachahmt und in Arelate taurus (Stier) genannt wird; obwohl er sonst nur klein ist; auch einer mit Namen Anthus ahmt das Gewieher der Pferde nach auf solche Weise sich dafür rächend, daß er durch ihre Ankunft von seinem Futter im Grase vertrieben worden ist“.

Daß durch den Namen Taurus die Rohrdommel, *Botaurus stellaris*, (Nr. 239 der Herleitung und Aussprache der wissenschaftlichen Namen der Vögel Deutschlands) bezeichnet wird, unterliegt keinem Zweifel. Denn noch heute ist dieser Vogel häufig bei Arelate, dem jetzigen Arles an den Rhonemündungen, und sein Ruf kann mit

*) In: Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg. 40. Jahrgang 1884. S. 303—305.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Leverkühn Paul

Artikel/Article: [Ein Flug durch die Schweiz. 242-248](#)